Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

149 (28.6.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 149. II. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 28. Juni 1892.

Fürst Bismarck in München.

München, 26. Juni. Fürst Bismarck hat in München auch einen Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung empfangen. Der Fürst sprach seine volle Befriedigung über den überaus herzlichen Empfang aus, den er in München und Dresden gefunden. Schon in letzterer Stadt fand er, daß, um ihn zu sehen, weit größere Menschenmassen die Straßen füllten, als er geglaubt hätte, daß bei dieser Gelegenheit sich einfinden würden. Und nun erst in München! Es freuen ihn diese großen und herzlichen Begrüßungen, auch insoferne, als die bekannten Gegner daraus neuen Anlaß finden, gegen ihn förmlich Gift in ihren Blättern zu speien. Daß auch München viele Sozialdemokraten zähle, hätten ja die Wahlen bewiesen; er selber geize nicht nach Wohlwollen von dieser Seite; würde ihm von daher ein besonderes Wohlwollen zu Theil, so müßte er sein eigenes, gutes Gewissen fragen, ob und wodurch er am Wohlwollen seiner alten Freunde eingebüßt haben könne. So aber könne er die Angriffe verschiedener Blätter auf ihn als eine Quittung über sein Wohlverhalten betrachten. Uebrigens wäre es unrecht, alle Leute, die sozialdemokratisch wählen, auch der sozialdemokratischen Partei zuzuzählen; sie wollten mit ihrer Wahl vielmehr nur beweisen, daß sie unzufrieden seien; so dumm seien sie nicht, daß sie glaubten, daß das sozialdemokratische Programm ihren Leiden abhelfen könne; Viele wüßten vielmehr, daß ihnen die Ausführung dieses Programms neue Leiden brächte, da es ja die Welt zu einem Zuchthause und Zellengefängniß machen würde. Fürst Bismarck betrachtet es auch als eine Anomalie, wenn just die Deutschen, die doch sonst so schwer unter einen Hut zu bringen wären, so viel von ihrer individuellen Selbständigkeit, dem sozialdemokratischen Programm zuliebe, aufzugeben bereit wären. Bei Franzosen und Russen sei es eher erklärlich, daß sie ohne Widerspruch gehorchen und entsagen. Fürst Bismarck bedauerte, daß bei seiner Anwesenheit in Wien Leute bei den Ruhestörungen geschädigt wurden, und meinte, dieselben hätten nach ihren Sympathiebeweisen für ihn, wohl selber gelegentlich noch Händel mit der Polizei gesucht. Er könne über solche Auflehnungen gegen die österreichische Polizei doch sicher nicht erfreut sein. In Wien glaubte der Fürst in der Bevölkerung zwei Strömungen zu beobachten, eine auf Seiten der Bevölkerung von großem Wohlwollen und eine auf Seiten namentlich mancher Staatsdiener, die einer anbefohlenen Zurückhaltung ähnlich sah. Er sei mit den Hofkreisen Wiens seit 40 Jahren in Verkehr gewesen, sei er doch schon 1852 dort als Abgesandter gewesen. Oesterreich und er hätten in Gutem und Bösem viel mit einander erlebt, aber allezeit sei zwischen ihnen der Verkehr ein wohlwollender gewesen; ohne unhöflich zu sein, habe er nicht anders als um eine Audienz bei Kaiser Franz Joseph nachsuchen können und er habe dies schon von Friedrichsruh aus, und zwar auf dem amtlichen Wege durch die deutsche Botschaft gethan. Anfangs sei seinem Gesuche die Stimmung günstig gewesen, aber dann habe diese umgeschlagen, wohl kaum ohne eine starke Pression von Berlin. Er habe nur mündlich die Antwort erhalten, daß die Audienz, um die er als Verehrer des Kaisers und als Militär nachgesucht, nicht gewährt werden könne. In Dresden und München habe er, ohne unhöflich zu sein, nicht um Audienz nachsuchen können, da die Frist seines Aufenthaltes anfänglich zu kurz bemessen gewesen sei. Ob und wie lange er in München hätte bleiben können, sei ja ganz davon abgehangen, ob ihn die Aufregung, die Freude und das ungewohnte längere Reisen nicht etwa so ermüdeten, daß der Arzt die sofortige Reise nach Kissingen oder Friedrichsruh diktirte. Jetzt freue er sich, da ruhiger Zuschauer zu sein, wo er früher Mitarbeiter gewesen sei, und er freue sich namentlich der ungemeinen Herzlichkeit, mit der er in München empfangen worden sei. Diese Tage werden ihm unvergeßlich bleiben, so lange er noch in Friedrichsruh seine Bäume pflegen könne.

* * *

Fürst Bismarck hatte hier auch ein längeres Gespräch mit Paul Heyse. Man sprach von den Verdiensten König Ludwigs II. um die Errichtung des neuen deutschen Reichs. Der König, so sagte der alte Kanzler, hat damals zuerst an den Kaiser geschrieben, daß es ihm schwer sein würde, sich in die Neuordnung der Dinge zu finden, wenn der König von Preußen nicht der primus inter pares würde. Wenn der König von Preußen Kaiser würde, werde sich die gesammte Neuordnung anders gestalten. Bismarck hat damals zum alten Kaiser gesagt, Majestät komme nur auf diesem Wege dahin, nicht länger ein Neutrum zu sein. Der Kaiser fragte „wie so?“ Majestät würden dann ewig nur das Präsidium sein. Paul Heyse kam auch auf König Max zu sprechen und meinte, Se. Majestät hätte sich schwerer in die Neuordnung der Dinge gefügt, zumal er ein ernster Vertheidiger der Triasidee gewesen. Der romantische, hochideale Zug König Ludwigs habe gewiß viel dazu beigetragen, den Kaisergedanken zu verwirklichen. „Das ist sehr richtig“, antwortete Fürst Bismarck. Kaiser Wilhelm sei ein Mann des vorigen Jahrhunderts gewesen und hat auch daran festzuhalten gesucht, mit großer Gerechtigkeit und Schonung aller bestehenden Verhältnisse an der Einigung des deutschen Vaterlandes zu arbeiten, wenn auch nicht auf Grundlage des alten Bundes, so doch nicht in ganz neuer Form. Ebenso sei König Max in alten Traditionen aufgewachsen, während das junge Geschlecht anderen Ideen sich zugewendet. Die Unterredung gab auch Gelegenheit, Geibel's zu gedenken. Geibel, so meinte Paul Heyse, hat sich von Anfang an mit der Kaiseridee getragen. Wir jungen Leute hatten dies noch als Utopie betrachtet, sind aber bald in die neuen Ideen hineingewachsen. Es sei eine Genugthuung für den alten „Sänger des Reiches“ gewesen, daß er die Verwirklichung seines Traumes noch erlebte. Bismarck entgegnete: Diese Wünsche sind im Volke verbreitet gewesen, aber ohne Lebensgefahr für den Bestand Deutschlands würde es niemals dahingekommen sein, daß deren Stämme sich zusammengeschlossen. Nur der Noth und der großen Begeisterung verdanken wir das Reich. „Durlaucht kennen die Weltgeschichte besser als ich,“ fuhr Heyse fort, „aber darin müssen Sie mir Recht geben, daß niemals ein Mann, der soviel geleistet und so sehr im öffentlichen Leben gewirkt, eine so unmittelbare Liebe und Verehrung im Volke genossen hat wie Ew. Durchlaucht. Friedrich der Große z. B. war in seinen alten Tagen im Volke nicht beliebt. „Je länger man lebt, desto mehr ist man genöthigt, Menschen gegenüber zu treten und sich Freude zu machen. Die Dankbarkeit zieht sich zurück, wenn man seine Pflicht gethan hat. Ich bin von der Anhänglichkeit und Liebe so gerührt, daß ich nicht immer gleich die Worte finde, um so zu danken, wie ich möchte,“ entgegnete der Fürst. Der Fürst sprach dann noch über Forstkultur und hieran anknüpfend über die vielfach auftauchenden Pflasterungsfragen. Der Fürst meinte, daß Holzpflaster ihm am zweckmäßigsten erscheine. Ich bin aber hier vielleicht parteiisch, weil ich selbst „Holzhändler“ bin. Als Chronisten müssen wir auch noch einer Aeußerung Erwähnung thun, die der Fürst anläßlich der großen Huldigungen, die ihm dargebracht worden, gethan. „Früher,“ sagte er, „war mein ganzes Bestreben dahin gerichtet, das monarchische Gefühl im Volke zu heben. An den Höfen und in der offiziellen Welt wurde ich gefeiert und mit Dankbarkeit überhäuft. Das Volk wollte mich steinigen. Heute jubelt mir das Volk dafür zu, während die anderen Kreise mich ängstlich meiden. Ich glaube, das nennt man Ironie des Schicksals.“

* * *

Dem Fürsten Bismarck überreichte am Freitag Abend die Vorstandschaft des Turnvereins München unter Führung des ersten Vorstands, Herrn Hofrath Dr. Näher, einen prächtigen, von Vereinsmitgliedern eigens zu diesem Zwecke gepflückten Alpenrosenstrauß. Der hochgewölbte, prächtige Strauß trug das aus Kornblumen dargestellte Turnerzeichen zweimal eingebunden, während auf den den Strauß umfassenden grünseidenen Schleifen mit Goldschrift die Worte zu lesen waren: „Dem frischen Altreichskanzler, dem freien Warte deutscher Einheit — Ein frohes, frommes Gut Heil!“ Der Fürst, der mit herzlichem Händedrucke dankte, sowie die Fürstin äußerten über den schönen Strauß lebhafteste Freude. Im Verlaufe der Unterhaltung bemerkte der Fürst lachend, er sei erstaunt, daß die Herren als Turner im — Frack gekommen seien, und fügte, wohl mit Bezug auf die jüngsten gesellschaftlichen Strapazen in Wien, vergnügt hinzu, sein Frack sei gut verpackt.

München, 26. Juni. Ein Austausch von Besuchen oder Karten erfolgte gestern, lt. Köln. Ztg., zwischen dem Fürsten Bismarck und den Prinzen Arnulf und Ruprecht, sowie dem Oberhofmeister Grafen Castell, der in Fragen des Zeremoniells der Vertreter des Regenten ist. Nachdem Fürst Ferdinand von Bulgarien, ohne Bismarck zu treffen, Besuch in der Villa Lenbach gemacht, fuhr Bismarck nach Schloß Biederstein hinaus, wo er mit dem Fürsten Ferdinand eine lange und lebhafte Unterredung hatte. Die Herren im Gefolge Bismarck's waren entzückt von dem Geiste und der Liebenswürdigkeit des Fürsten Ferdinand. Der gestrige Tag war so anstrengend gewesen, daß Bismarck kaum dazu kam, eine ordentliche Mahlzeit einzunehmen. Als gegen 8 Uhr Abends ein feiner Staubregen herniederzurieseln begann, harrte Bismarck noch eine halbe Stunde lang, beständig sein Haupt entblößend, aus und folgte dann erst den dringenden Bitten seiner Gemahlin und Schwenninger's, sich zurückzuziehen. — Daß die hiesige Bevölkerung ein feines Gefühl für Heldengröße und ihr tragisches Geschick hat, bewies die ergreifende Huldigung, die dem Fürsten Bismarck gestern Abend bei der Serenade von unzähligen Volksmassen dargebracht wurde. Bismarck's Worte an die Studenten und Künstler klangen traurig ernst gleich einem Schwanengesang. Kunst- und Wissenschaft, bemerkte er, haben lange allein den deutschen Einheitsgedanken vertreten. Stolz bin ich, in der von dem deutschen Liede vorgezeichneten Richtung gewirkt zu haben. Ich darf sagen, mein Name ist für alle Zeiten in der Rinde der deutschen Eiche eingeschnitten. Aus vielen Augen flossen Thränen und immer auf's Neue donnerte das: „Wir halten treu zu Bismarck!“ zur Terrasse empor. — Bei der gestrigen Serenade hielt der Rechtsanwalt Dürck eine feurige Rede. Ein Triumphzug, wie der Bismarcks in diesen Tagen, sei unerhört in der Geschichte. Bei den Worten: „Nie lassen wir von Bismarck, Gott schütze unsern Bismarck und sein Haus!“ erklang stürmischer, endloser Beifall. Der Senior des Korps Palatia betonte in seiner Ansprache, Bismarck sei gegenüber dem blassen Neide stets kräftig für die idealen Bestrebungen der akademischen Jugend eingetreten.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 27. Juni. Die Thätigkeit verdienstvoller Führer unserer Partei wird häufiger auch in der außerbadischen Presse ebenso voll anerkannt, wie man das Verhalten der ultramontanen Hetzer verurtheilt. So schreibt die Köln. Ztg. in einer Korrespondenz aus Karlsruhe sehr zutreffend: Mit dem soeben geschlossenen Landtage schließt auch die parlamentarische Laufbahn eines hochverdienten badischen Staatsmannes, des Geheimraths August Lamey, ab. In bewegten Worten hat der greise Kammerpräsident in der letzten Sitzung der zweiten Kammer seinen Entschluß verkündigt, eine Wiederwahl nicht anzunehmen und die letzten Lebensjahre sich selbst zu leben. Mit gerechtem Hochgefühl durfte er dabei einen Rückblick auf sein langjähriges Wirken im öffentlichen Leben — er hat mit geringen Unterbrechungen seit 1848 dem badischen Landtag angehört — und auf das viele Große und Gute, was unter seiner Mitwirkung, vielfach unter seiner Leitung geschehen ist, hinweisen. Er hatte auch ein gutes Recht, zu betonen, daß er die 25 Jahre seit seinem Rücktritt aus dem aktiven Staatsdienst nicht in bequemer Weise verlebt, sondern seine Kraft stets in den Dienst der öffentlichen Angelegenheiten gestellt habe. Es gehört die ganze fanatische Verranntheit dazu, die unter Führung des Abg. Wacker in der badischen Zentrumspartei herrschend geworden ist, um, wie es im Bad. Beobachter geschehen, die ergreifenden Abschiedsworte des von allen Parteien bisher als fleckenloser Ehrenmann hochgehaltenen Lamey zum Gegenstande hämischer Kritik zu machen. Dieses verwerfliche Vorgehen läßt befürchten, daß bei dem Zentrum die Mahnung, die der Großherzog bei dem Mahle, zu welchem er die scheidenden Abgeordneten vereinigte, an diese richtete, mit aller Kraft darauf hinzuarbeiten, daß in unserm Lande der Friede wiederkehre, auf unfruchtbaren Boden gefallen sei. Das Wort „Selig sind die Friedfertigen“ ist nicht nach dem Sinne des Pfarrers oder, wie ihn seine Verehrer nennen, des „Löwen“ von Zähringen.

* **Karlsruhe**, 27. Juni. Das Frankfurter Demokratenblatt macht in seinem Aerger über die einzig dastehenden Kundgebungen, die dem Fürsten Bismarck allenthalben, wohin er kommt, zu Theil werden, wieder die absonderlichsten Sprünge. Nachdem die wahrheitsliebende Redaktion des internationalen Börsenblattes den früher beliebten Versuch, die Kundgebungen als „Bismarckrummel“ und „antisemitische Ausschreitungen“ hinzustellen, doch als gar zu lächerlich erkannte und schließlich befürchten mußte, bei Fortsetzung dieser Praxis den politischen Theil mehr und mehr zu einer Sonderbeilage des Kladderadatsch umzugestalten, begann sie in aller Stille ihre Spalten auch den weniger fanatischen Mitarbeitern zu öffnen und ausführlicher und unbefangener über die Vorkommnisse in der Welt zu berichten, wie zwei dem Blatte entnommene Meldungen aus München und Augsburg in unserer heutigen ersten Ausgabe beweisen. Aber Art läßt nicht von Art und so kann es sich auch die Frankf. Zeitung nicht versagen, der alten Gewohnheit gemäß einmal wieder eine Gehässigkeit gegen die Bismarckfreunde auszuführen. Das Blatt läßt sich nämlich aus München telegraphiren, daß die dortige Polizei einige der Krakehler, die beim Einzuge des Fürsten mit Pfeifen und Johlen die nächtliche Ruhe störten und allgemeinen Unwillen hervorriefen, verhaftete. Das bringt die Mannesseelen des Frankfurter Blattes in gewaltige Erregung; die kühnste derselben hat die Meldung sofort als ein politisches Ereigniß ersten Ranges „verarbeitet“, in einem langen Artikel für diese armen Inhaftirten sich ereifert und gegen die „Einseitigkeit“ der Münchener Polizeibehörde gezetert, deren „Vorgehen noch in geeigneter Weise und an geeigneter Stelle zur Sprache gebracht“ werden soll. Das Frankfurter Demokratenblatt, das sich sonst nur seiner gesinnungstüchtigen Börnianer und der internationalen Schmarotzer aller Art anzunehmen pflegt, hat es also diesmal für gut befunden, sich zum Beschützer und Fürsprecher von — Gassenbuben aufzuwerfen, die durch die Sicherheitsorgane eines befreundeten Bundesstaates in ihrem traurigen Gewerbe gestört worden sind. Das ist in der That ein Ereigniß, das „tief blicken“ läßt und die Karaktereigenschaften der Frankfurter Preßdemokraten in einem angemessenen Lichte zeigt!

* **Karlsruhe**, 27. Juni. Herr v. Wyschnegradski hat nach gestriger telegraphischer Meldung St. Petersburg nicht, wie neuerdings von dort aus berichtet wurde, auf 3 Wochen, sondern auf 3 Monate verlassen. Darin liegt die Gewißheit, daß in absehbarer Zeit an Verhandlungen Behufs einer wirthschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Rußland nicht zu denken ist. Der Schluß ist gerechtfertigt, daß in St. Petersburg die Partei, welche jede Herabsetzung der Einfuhrzölle im Grundsatze verwirft, wiederum zur Herrschaft gelangt ist.

Berlin, 26. Juni. Der König von Italien hat, der Potsd. Ztg. zufolge, dem Oberbürgermeister von Potsdam Boie zu Verwendung für die Armen der Stadt den Betrag von 10,000 Lire überwiesen und ihm das Offizierkreuz des Mauritius-Ordens verliehen.

Augsburg, 26. Juni. Die Abfahrt Bismarck's von München, die heute Mittag stattfand, nachdem sich der Fürst im Königssalon von dem Bürgermeister und den Herren des Festausschusses mit herzlichem Danke verabschiedet hatte, war ebenso, wie die Ankunft in Augsburg, eine erhebende Kundgebung. Eine mit Kränzen umwundene Lokomotive führte den aus drei Wagen bestehenden Sonderzug. Da der Augsburger Bahnhof nicht abgesperrt war, drängte sich, laut Köln. Ztg., eine ungemein zahlreiche Menge heran, die den Fürsten wo möglich noch begeisterter empfing, als in München. Endloser Jubel ohne Zwischenruf. Die Wagenfahrt durch die Stadt war ein einziger Triumphzug. Der Bahnhof und die meisten Gebäude der via triumphalis waren bekränzt oder geflaggt. Im Rathhause erwiderte Bismarck auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters v. Fischer, der ihm den Ehrentrunk darbot, daß er sich wegen der Kürze seines Aufenthaltes entschuldigen müsse. Am Bahnhof nahm Bismarck einen kleinen Imbiß. Lange noch, nachdem sich der Zug pünktlich um 2 Uhr 5 Min. wieder in Bewegung gesetzt hatte, beugte sich das Haupt mit dem weißen Silberhaar freundlich winkend zum Fenster hinaus.

Würzburg, 26. Juni. Fürst Bismarck traf auf der Fahrt von Augsburg nach Kissingen um 6 Uhr 35 Min. hier ein. Tausende von Menschen brachten ihm stürmische Begrüßung dar. Die Professoren Mayer, Seuffert, Heyweiler, Regierungspräsident Luxburg, Generalstabschef v. Landmann u. s. w. waren am Bahnhof anwesend. Dem Fürsten wurde ein Ehrentrunk kredenzt und zahllose Blumensträuße überreicht. Er sagte u. A.: Ich bin glücklich, zu finden, was Freude schafft, guter Wein, Sonnenschein und freundliche Bevölkerung. Ich danke Ihnen vielmals! Auf Wiedersehen! Die Abfahrt fand unter lang andauernden Hochrufen statt.

Frankreich.

♀ **Paris**, 25. Juni. Die Aufregung über das de Mores-Mayersche Duell hat sich seit gestern womöglich noch gesteigert. Aus der Presse ist sie in die Kammer übergegangen. In der heutigen Sitzung interpellirte der Abg. Dreyfus den Kriegsminister de Freycinet über die Maßregeln, welche derselbe ergreifen wolle, um die jüdischen Offiziere gegen die Angriffe der Antisemiten zu beschützen und die Einführung gehässigen Religionsstreits in das Heer zu verhüten. Der Minister spendete in seiner Antwort zunächst dem Hauptmann Mayer ein warmes Lob. Er kenne fuhr er fort, weder katholische, noch protestantische, noch israelitische Offiziere, er kenne nur französische Waffengefährten, die gleich bereit seien, ihre Schuldigkeit zu thun. Die Regierung sage diesen Offizieren: „Ihr könnt durch diese Aufreizungen, welche die Leidenschaften einer vergangenen Zeit wieder anzufachen suchen, nicht in eurer Ehre verletzt werden; ihr habt sie zu verachten. Ihr werdet durch die Regierung, das Parlament und die öffentliche Meinung unterstützt.“ Aber der Kriegsminister wird wachen, er wird die Aufreizung zum Bürgerkriege nicht dulden. Cassagnac machte bemerklich, auch katholische Offiziere seien beschimpft worden, und Cuneo d'Ornano bat Dreyfus, denselben Geist der Duldsamkeit zu zeigen, wenn es sich um die katholische Religion handle. Schließlich wurde einstimmig diese Tagesordnung angenommen: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung.“ — Gegen Greiner, den Beamten des Marineministeriums, der gestern verhaftet worden, sollen sehr schwere Indizien vorliegen. Er lebte mit seiner Geliebten in der Rue de Grenoble und machte weit größere Ausgaben, als es sein geringes Gehalt von 1800 Fr. gestattete.

„In der Rue d'Armaille", erzählen die Blätter, „besaß er eine andere Wohnung, in welcher er unter falschem Namen viele Briefe aus Deutschland empfing. Er stand außerdem in Beziehung zu einem auswärtigem Militär-Attache, dem er Aktenstücke und Pläne der Küstenbefestigung (namentlich am Mittelmeere) auslieferte, welche der Attache photographiren ließ, um ein Facsimile nach Berlin und Rom zu schicken. In seiner Wohnung in der Rue de Grenoble hat man eine große Zahl entwendeter Pläne vorgefunden . . ." Greiner war im Marineministerium als Uebersetzer beschäftigt. Von der Schuldbarkeit seines ebenfalls verhafteten Kollegen Pudin hat man keine Beweise erhalten und derselbe ist bereits wieder in Freiheit gesetzt worden. Als den Militär-Attache, der oben erwähnt worden, bezeichnet der Temps den Attache der amerikanischen Gesandtschaft, Hauptmann Borup, der zu Gunsten Deutschlands und Italiens spionirt habe, und meldet, derselbe werde unverzüglich von Paris abberufen werden.

♢ **Paris**, 26. Juni. Der Marquis de Mores ist noch im Gefängnisse Mazar. Seine Freilassung wird nicht vor der Vernehmung aller anderen an dem Duell betheiligten Personen erfolgen. Einen für de Mores ungünstigen Eindruck hat das Ergebniß der ärztlichen Untersuchung der Leiche seines Gegners gemacht. De Mores und seine Sekundanten behaupteten, er habe seine Klinge sofort zurückgehalten, als er sie in den Körper Mayer's eindringen fühlte. Nun ist nach dem Leichenbefund der Stoß mit solcher Heftigkeit geführt worden, daß die Klinge über 25 Ztm. tief in den Körper eindrang und, nachdem sie die Lunge durchbohrt hatte, sich in der Wirbelsäule abstumpfte. Morgen werden Cluseret in der Kammer und Lecomte im Senat neue Vorschläge Behufs Verschärfung der Duellgesetzgebung einbringen. — In einer den Blättern zugestellten Note der amerikanischen Gesandtschaft heißt es, daß der Militärattache derselben, der Hauptmann Borup, mit Entrüstung der Behauptung widerspricht, er habe der deutschen oder italienischen oder irgend einer anderen fremden Regierung militärische Aktenstücke mitgetheilt. Von dieser Erklärung, sagt die Note, hat der amerikanische Gesandte, Herr Ribot, Kenntniß gegeben. — Auch der hiesige New-York Herald veröffentlicht ein Gespräch mit Herrn Borup, worin dieser versichert, daß er den verhafteten Greiner vom Marineministerium nicht kenne und stets nur seine Pflicht als amerikanischer Militärattache erfüllt habe. „Ich wollte", sagt er, „in Washington meine Abberufung verlangen, aber ich habe überlegt, daß man diesem Schritte eine falsche Deutung geben könnte, und werde deßhalb hier bleiben, um meinen Anklägern Stand zu halten. Wenn die französischen Behörden meine Papiere untersuchen, werden sie vielleicht über Das, was ich gethan habe, erstaunt sein, aber sie werden mich nicht für schuldig halten können. . . ."

Großbritannien.

London, 27. Juni. Lord Rosebery veröffentlicht einen Aufruf an die Wähler, worin der Sieg Gladstones bei den bevorstehenden Wahlen als das größte Unglück für England, namentlich für dessen Weltstellung, bezeichnet wird. Gladstone sei ein Freund Rußlands und würde England mit dem Dreibund verfeinden. Der Aufruf erzeugt großen Eindruck.

Rußland.

— In einem Artikel über die deutsche Flotte und den im Interesse derselben unternommenen Bau des Nord-Ostseekanals erinnert der Grashdanin daran, daß nach Vollendung dieses Kanals sich das Verhältniß so gestalten wird, daß, im Falle des Ausbruchs eines russisch-französischen Krieges mit Deutschland oder dem Dreibunde, die gesammte deutsche Flotte je nach Bedürfniß in der Nordsee oder der Ostsee würde auftreten können, während die russische Flotte in der Ostsee eingesperrt sein würde; ebenso würde es der französischen Flotte unmöglich sein, in die Ostsee zu gelangen. Die russischen Hochseepanzer und Kreuzer hätten einen Tiefgang von mindestens 25 Fuß, könnten daher den Sund, der nur 22 Fuß Wassertiefe biete, nicht passiren, wären vielmehr ausschließlich auf den Großen Belt angewiesen, der aber von Kiel aus binnen weniger Stunden durch das Auswerfen von Torpedos an seinem nördlichen sowohl, als seinem südlichen Eingange gesperrt und auch durch starke, an den Ufern aufgeworfene Erdwerke unzugänglich gemacht werden könne. Der Grashdanin meldet nun, sogar der Kreuzer Admiral Korniloff, der die kaiserliche Yacht Poljarnaja Swesda nach Kiel begleitet, habe in Folge seiner 23 Fuß Tiefgang für die Fahrt von Kopenhagen nach Kiel sowohl, als für die Rückfahrt den Großen Belt benutzen müssen. „So wird es eventuell der deutschen Flotte anheimgegeben sein, die Seekräfte der präsumtiven feindlichen Verbündeten auseinander zu halten, ihre Vereinigung zu verhindern und dabei den Durchgang durch den Nord-Ostseekanal auch den Schiffen befreundeter Flotten offen zu halten, in Verbindung mit ihnen in Aktion zu treten, und ihre Schläge der Reihe nach zu richten gegen den Kriegshafen Libau (dessen Bau jetzt in Angriff genommen worden) und das Blockadegeschwader bei Helgoland."

Baden.

* **Karlsruhe**, 27. Juni. II. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden begaben sich gestern früh gemeinschaftlich nach der Berliner Garnisonkirche, um daselbst dem vom Hofprediger D. Frommel abgehaltenen Gottesdienst beizuwohnen.

⚹ **Heidelberg**, 26. Juni. Dieser Sommer ist ungemein reich an musikalischen Genüssen höherer und leichterer Art. Vorgestern wurde ein Konzert im Museumssaal zu Gunsten der Luisenheilanstalt veranstaltet. Professor Wolfrum, Kapellmeister Triebel und Konzertmeister Schlemmer führten das neue Trio in H-moll des Erstgenannten in vortrefflicher Weise vor. — Der Klaviervirtuose Viona Da Motta, der in Heidelberg seinen ständigen Aufenthalt genommen, bewährte in Solostücken seine Meisterschaft und die Konzertsängerin Frln. A. Küttner (Schülerin Hausers) hat sich durch ihren prächtigen Sopran und lebendigen Vortrag stürmischen Beifall errungen. — Heidelberg besitzt z. Z. und für die nächsten Wochen einen ständigen Zirkus (James); die guten Leistungen ziehen allabendlich ein großes Publikum aus der Stadt und Umgegend an. — Die Konzerte im Stadtgarten und auf dem Schloß und im Bremeneckgarten sind sehr gut besucht. Namentlich war das der Fall, als das beliebte schwedische Damenquartett im Stadtgarten auftrat. — Kürzlich ist der Armeebischof hier eingetroffen und hat am Morgen nach seiner Ankunft in der Jesuitenkirche eine Messe gelesen.

* **Aus Baden**, 26. Juni. Der Kunstschreiner A. Schreiber in Ueberlingen fertigt einen prachtvollen Kleiderschrank aus dunkelbraunem Nußbaumholz mit feiner Lindenholzeinlage an. Derselbe ist für das Schloß auf der Mainau bestimmt zur Aufnahme der Uniformen des Großherzogs. — Die Schwurgerichtssitzung in Freiburg beginnt am 4. Juli. — Dr. Fleiner in Heidelberg hat es abgelehnt, der Berufung nach Innsbruck Folge zu leisten. — Die Firma Janson und Killy in Stetten, A. Lörrach, hat auf der Berliner internationalen Wein- und Nahrungsmittel-Ausstellung für hervorragende Leistung die goldene Medaille erhalten. Es ist nun innerhalb Jahresfrist das zweite Mal, daß die echten Basler Leckerli dieser Firma preisgekrönt werden. — In Kupenheim erhängte sich ein dem Trunke ergebener 70jähriger Mann im Speicher seines Hauses. Seine Familie wird allgemein bedauert. — Ein Fabrikarbeiter ebendaselbst schoß sich eine Kugel in den Kopf, die aber nicht den sofortigen Tod nach sich führte. Der Unglückliche hatte noch Zeit, seine That zu bereuen und sich mit seinem Gotte auszusöhnen.

Verschiedenes.

(**Eine Zeitungsanzeige**), die zu denken gibt, findet sich im Zehlendorfer Wochenblatt; sie hat folgenden Wortlaut: „Ich fordere hiermit meine Frau auf, mir des Abends, wenn ich von der Arbeit nach Hause komme, das Essen zu besorgen, und mir, wenn sie nicht anwesend sein sollte, die Stelle zu bezeichnen, wo der Schlüssel aufbewahrt ist."

Handelsnachrichten.

⊠ **Karlsruhe**, 27. Juni. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 20. bis einschl. 25. d. M., wurden im hies. Schlachthof geschlachtet: 187 Stück Großvieh und zwar: 43 Ochsen, 29 Kühe, 77 Rinder, 38 Farren, ferner 355 Kälber, 444 Schweine, 44 Schafe, 2 Kitzlein, — Ziege u. 5 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 17 Stück Großvieh, 382 Schweine, 290 Kälber, 14 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 38—42 Pf. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 58—62 Pf. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 24—28 M. das Stück.

Städtisches.

* **Karlsruhe**, 27. Juni. Am nächsten Mittwoch wird im Stadtgarten ein besonders interessanter Konzertabend stattfinden, indem neben der Böttge'schen Militärkapelle auch die berühmten schwedischen Nachtigallen, Liedersängerinnen ersten Ranges, auftreten. Die Kritik spricht sich über dieselben außerordentlich lobend aus. So schreibt die Frkf. Ztg. über ein Konzert im dortigen Palmengarten: „Im Palmengarten ließen sich gestern die schwedischen Nachtigallen aus Stockholm hören. Der Beifall, den die reizvollen Vorträge der in ihrem Nationalkostüm gekleideten Damen fanden, war ein so lebhafter, daß sie sich mehrfach zur Wiederholung und Zugabe veranlaßt sahen. Weder Nachmittag, noch Abends war ein Platz in diesem geräumigen Etablissement frei. Besondere Erwähnung verdienen die Solistinnen des ersten Sopran und Kontraalt." Die Kölnische Zeitung äußert sich anläßlich eines ebenso glänzenden Auftretens derselben in Köln dahin: „Das Quintett ist aus zwei ersten Sopranen, einem zweiten Sopran, einem ersten Alt und einem Kontraalt zusammengesetzt. Die jugendlich anmuthigen Schwedinnen verfügen über äußerst sympathische Stimmen. Recht gute Schule verräth ihr reines, meisterlich abgetöntes Zusammensingen. Beim Einzelgesang mit Begleitung ist die belebende Frische, der ungeschminkte Vortrag der Solostimmen nicht minder zu loben, als die maßvoll ungeschminkte Begleitung. Die erste Sopran-Solistin vor Allem läßt eine Stimme von eigenartiger reizvoller Klangfärbung vernehmen." — Aus Dresden. „Im Viktoriasaale eröffnete das schwedische Damenquintett aus Stockholm, genannt die schwedischen Nachtigallen, gestern einen Zyklus Gesangsvorträge. So hochklingend dieser Titel auch ist, rechtfertigen die Damen denselben doch vollkommen. Wir haben es mit gesanglichen Leistungen zu thun, die Anspruch auf vollendete Künstlerschaft machen können, da der Vortrag geradezu musterhaft ist. Die Damen singen sowohl schwedische National-, als auch deutsche Lieder und beide gleich vorzüglich." Die Damen kommen von der internationalen Musikausstellung in Wien, wo sie mit großem Beifall konzertirten, wie die Wiener Zeitungen des Lobes voll sind.

Sr. **Karlsruhe**, 27. Juni. In der Zeit vom 26. bis 29. Juni (ausschließlich) sind im oberen Stock des Atelierhauses (Westendstraße 65) die Schülerinnenarbeiten der unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden stehenden und von Maler Herrn P. Borgmann geleiteten Malerinnenschule zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Die Arbeiten sind nach ihren Gegenständen in fünf getrennte Klassen unterschieden und dementsprechend auf fünf verschiedene Säle vertheilt. Die beiden ersten in einandergehenden Säle enthalten die Porträtklasse (mit Zeichnungen und Gemälden nach lebenden Modellen und die Blumen- und Stillebenklasse mit nach der Natur gemalten und gezeichneten Studien, für welch' erstere Klasse Herr Vorstand P. Borgmann Lehrer ist, die letztere hat Fräulein R. Borgmann zur Lehrerin. Daran reihen sich die Landschaftsklasse, Lehrer Herr R. Roman, mit Studien, Stillleben nach der Natur, sowie meisterhaften landschaftlichen Kompositionen von W. Trümpler und A. Löhr und eine besondere Blumenklasse, Lehrerin Fräulein H. Stromeyer. Den Schluß bildet die Gipsklasse im Vortragssaal, Lehrer Herr O. Kemmer und Herr Bildhauer Weltring, mit Zeichnungen und Modellirungen nach Gips nebst vorzüglichen Blättern über Anatomie und Perspektive. Die ausgestellten Arbeiten zeugen durchgehends von sichtbarem Fleiß, guter Schule und bisweilen von vielverheißendem Talent. Die Schule darf mit Stolz und Befriedigung auf die Ergebnisse ihres Unterrichts und ihrer Bestrebungen blicken, von dessen Erfolgen die Ausstellung so glänzendes Zeugniß ablegt.

* **Karlsruhe**, 27. Juni. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 389 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 27. Juni. Dem Vernehmen nach übersiedelt die Kaiserin am 11. oder 12. Juli vom Neuen Palais nach dem Marmorpalais in Potsdam zum Sommeraufenthalt über. Die kaiserlichen Prinzen reisen gleichzeitig zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Wilhelmshöhe bei Kassel. Die ältesten Prinzen begeben sich später zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Norderney.

* **Berlin**, 27. Juni. Gestern Abend fand in der Nähe des Bahnhofes Charlottenburg ein Zusammenstoß zweier hintereinander fahrender Personenzüge statt. Nach der Nationalzeitung sind sechs Personen verletzt, darunter zwei schwerer. Hier zirkulirten Vormittags beunruhigende Gerüchte über den Vorfall, welche sich sämmtlich als unwahr erwiesen.

* **Berlin**, 27. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt in Besprechung des gestrigen Artikels der Nationalzeitung, betitelt die Bismarckwoche, man hätte erwarten dürfen, daß, wenn man die deutsche Regierung im Inlande und Auslande als unfähig und pflichtvergessen denunzirt, man wenigstens versuchen müsse, Thatsachen anzuführen. Eine Veröffentlichung von Akten des auswärtigen Amtes wodurch die Angriffe in ein helles Licht gesetzt würden, verbiete sich durch die Rücksicht auf die davon berührten Personen und der Regierungen des Auslandes durch die nachtheiligen Folgen für auswärtige Politik. Mit gutem Grunde ist seither von der Regierung und dem Parlamente daran festgehalten, daß weitere Einzelheiten der auswärtigen Politik nicht eher der Oeffentlichkeit übergeben werden, als bis sie der Geschichte verfallen sind. Dem Urtheil der Geschichte aber sieht die gegenwärtige Regierung ruhig und mit Ueberzeugung entgegen, daß ihre Handlungsweise deren Kritik nicht zu scheuen haben wird, vielleicht wird ihr dann auch die Anerkennung werden, manchen Angriff nicht aus Scheu vor der öffentlichen Erörterung, sondern wegen Auffassung des Reichsinteresses über sich ergehen lassen zu haben.

* **Berlin**, 27. Juni. Im Mordprozeß Heinze beschloß der Gerichtshof dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, für die ganze Dauer des Prozesses die Oeffentlichkeit auszuschließen.

* **Bredow**, 27. Juni. Der Kaiser taufte den vom Stapel laufenden Aviso mit einer Rede, worin er sagte, der schlanke und leichte Bau zeige an, daß er dem Friedenswerke geweiht sei, um den Arbeitsamen Ruhe und Erholung zu gönnen und den Kaiserkindern und der hohen Landesmutter Freude zu bringen. Es solle den Namen der Burg des Schwabenlandes tragen, der dem Königsgeschlechte den Namen gab, womit verbunden sei ein Zusammenwirken mit dem Volk, ein Leben und Arbeiten für das Volk, ein Einherschreiten im Kampf vor dem Volk. Ich taufe dich Hohenzollern.

* **Sigmaringen**, 27. Juni. Der Fürst von Hohenzollern ist nach England abgereist und wird am königlichen Hofe mit dem Könige von Rumänien, dem Prinzen-Thronfolger und der Prinzessin Marie von Edinburg zusammentreffen.

* **München**, 27. Juni. Laut amtlicher Meldung stieß heute früh 12¼ Uhr der nach Berlin bestimmte Schnellzug in der Einfahrt des Bahnhofes zu Hof in Folge falscher Weichenstellung mit dem Rangirzuge zusammen. Fünf Beamte sind leicht verletzt, die beiden Lokomotiven und neun Wagen sind beschädigt, nur unbedeutende Zugsverspätungen traten ein.

* **Brünn**, 27. Juni. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache des Bischofs Bauer beim Empfang der Geistlichkeit, er danke für die Bekundung treuer Gesinnung. Die Geistlichkeit möge in den Herzen der Gläubigen wahren Christensinn, Liebe und Versöhnlichkeit erwecken und stärken. — Außerdem war großer Empfang. Nachmittags verweilte der Kaiser auf dem Festplatze des Bundesschießens und gab einen Kernschuß ab. Abends fand eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt und darnach ein Fackelzug statt.

* **Pesth**, 27. Juni. In der früheren Knochenmehlfabrik brach gestern Feuer aus, wobei 2 Arbeiter um's Leben kamen; ein dritter liegt hoffnungslos darnieder. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

* **Paris**, 27. Juni. Eine amtliche Depesche der hiesigen Gesandtschaft von Venezuela aus Caracas bestätigt, daß Palazio auf die Präsidentschaft verzichtet und sich nach Europa eingeschifft habe. Villegas sei mit der Wahrnehmung der Funktionen des Präsidenten betraut worden. Der Kongreß werde demnächst zusammentreten.

* **Cork**, 27. Juni. Zwischen Parneliten und Antiparneliten fand gestern in den Straßen der Stadt ein Zusammenstoß statt. Viele Thüren und Fenster wurden dabei zertrümmert. Die Polizei war lange Zeit ohnmächtig. 15 Personen wurden ziemlich schwer verletzt ins Spital gebracht.

* **Madrid**, 27. Juni. Die Kammer genehmigte nach 24stündiger Sitzung das Budget. Die Republikaner werden gegen das Anleiheprojekt die Obstruktionspolitik befolgen. Auch die liberalen früheren Minister werden mit ihren Parteigenossen das Projekt bekämpfen.

* **Bukarest**, 27. Juni. Der gestrigen Beerdigung Demeter Bratianis wohnten auch Vertreter des Königs und der Regierung bei.

Frankfurter telegraphische Kursberichte
vom 27. Juni 1892.

Staatspapiere.		Wechsel a. Wien	170.50
3% D. Reichsanleihe	87.50	Napoleonsd'or	16.18
4% dto.	107.75	Privatdiskonto	2⅛
4% Preuß. Konsol	106.75	**Nachbörse.**	
4% Baden in fl.	101.85	Kreditaktien	268⅝
4% " " M.	103.55	Diskonto-Kommandit	189.70
Oesterr. Goldrente	96.—	Staatsbahn	261.20
" Silberrente	80.60	Lombarden	87⅞
4% Ungar. Goldrente	94.10	Tendenz: matt.	
1880r Russen	95.20	**Berlin.**	
II. Orientanleihe	65.20	Oesterr. Kreditaktien	168.70
Italiener komptant	91.50	Oesterr. Staatsbahn	131.20
Aegypter	98.—	Lombarden	42.60
Spanier	66.50	Diskonto-Kommandit	191.10
Zoll-Türken	92.20	Laurahütte	110.60
Banken.		Gelsenkirchen	138.10
Kreditaktien	269¾	Dortmunder	60.10
Diskonto-Kommandit	191.70	Bochumer	129.20
Darmstädter Bank	137.90	Rubelnoten	203.20
Handelsgesellschaft	143.80	Tendenz: schwach.	
Deutsche Bank	163.50	**Wien.**	
Dresdener Bank	144.40	Kreditaktien	316.30
Bahnaktien.		Staatsbahn	302.20
Schweiz. Nordostbahn	113.50	Lombarden	99.80
" Zentralbahn	129.50	Ungarn	110.50
Gotthard	143.70	Marknoten	58.57
Lombarden	88—	Tendenz: still.	
Ungarn	—.—	**Paris.**	
Elbthal	205.62	3% Rente	98.95
Hess. Ludwigsbahn	114.60	Spanier	66⅛
Wechsel und Sorten.		Türken	20.60
Wechsel a. Amsterdam	168.60	Ottomane	593.—
" " London	20.37	3% Portugiesen	24¾
" " Paris	80.90	Tendenz: matt.	

* **Frankfurt a. M.**, 27. Juni. (Abendkurse.) Kreditaktien 268½, Staatsbahn 261¼, Lombarden 87⅜, Disk.-Komm. 189.20, Aegypter 98.—, Ungarn 137.—, Gelsenk. —.—. Still.

* **Berlin**, 27. Juni. (Schlußkurse.) Diskonto-Komm. 189.40, Dortmunder 59.90, Bochumer] [127.60. Matt.

* **Paris**, 27. Juni. 3proz. Rente 98.82. 3pr. Portugiesen 24¾, Spanier 65¾, Türken 20.50, Banque ottom. 590, Ungarn —.—, Rio Tinto 416.—. Banque de Paris 661. Träge.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill.	Wind. Richtung	Wind. Stärke.	Wetter.	Temp. in Celsiusgraden
27	8	Mullaghm.	758	SW	stark	heiter	14
	8	Aberdeen	754	SW	mäßig	heiter	17
	8	Christiansd	750	O	leicht	wolkig	15
	8	Kopenhag.	763	WSW	leicht	Dunst	15
	8	Stockholm	760	W	leicht	wolkig	16
	8	Haparanda	756	O	mäßig	halb bed.	13
	8	Petersburg	756	WNW	schwach	bedeckt	11
	8	Moskau	762		still	wolkenlos	16
	8	Cork	762	WSW	schwach	wolkig	14
	8	Cherbourg	767	S	schwach	bedeckt	16
	8	Helder	765	SW	frisch	Nebel	15
	8	Sylt	762	WSW	schwach	wolkenlos	16
	8	Hamburg	765	SW	mäßig	bedeckt	17
	8	Swinemde.	765	WSW	leicht	wolkig	17
	8	Neufahrwf	764	SO	leis. Zug	heiter	18
	8	Memel	763	W	leicht	heiter	13
	8	Paris	768	S	leis. Zug	bedeckt	18
	8	Münster	766	SW	stark	bedeckt	15
	8	Karlsruhe	769	SW	leicht	wolkenlos	19
	8	Wiesbaden	768		still	wolkenlos	17
	8	München	771	SW	schwach	halb bed.	16
	8	Chemnitz	767	WNW	schwach	wolkig	17
	8	Berlin	766	W	leicht	bedeckt	18
	8	Wien	766	NW	leicht	heiter	18
	8	Breslau	767	W	leicht	bedeckt	17
	8	Ile d'Aix	767	O	leicht	wolkenlos	18
	8	Nizza	764		still	heiter	26
	8	Triest	765	ONO	leicht	wolkig	24

(Uebersicht der Witterung.) Während gestern noch über dem Festlande verschiedene kleine Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckvertheilung zu erkennen waren, welche Regenfälle verursachten, hat sich seitdem ein von Westen her eindringendes barometrisches Maximum über Mitteleuropa ausgebreitet, was Aufklären und Steigen der Temperaturen zur Folge hatte. Im hohen Nordwesten lagert zwar eine tiefe Depression, da aber das Ortsbarometer nicht fällt, so wird sie vorerst kaum das Festland beeinflussen; der Herrschaft des hohen Druckes entsprechend wird hier voraussichtlich das schöne, warme Wetter anhalten.

Bad. Maxau, 27. Juni. Wasserstand des Rheins 5 M. 12 C., gef. 3 C.

Geboren.

Karlsruhe, 23. Juni. Robert Julius, V. Paul Kühlewein, Bahnhofarbeiter; Friedrich Adolf, V. Karl Pfettscher, Bäckermeister; Emma, V. Jak. Dauwalter, Metzger; Paula Theresia, V. Karl Knebel, Kleidermacher. — 25. Juni. Ludwig Wilhelm, V. Karl Nonnengässer, Schlosser; Marie Katharina, V. Thomas Daum, Taglöhner; Christian Philipp, V. Chrstn. Gäßler, Bäckermeister. — 26. Juni. Bernhard Josef, V. Christ. Hollstein, Dienstmann; Anna, V. Ernst Kapp, Schreiner.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 27. Juni. Breitwieser, Georg, Möbelfabrikant in Heidelberg, m. Anna Lauer von hier; Bartelmann, Jakob, von Obrigheim, Maurer, hier, m. Karoline Kunzner von Malsch.

Gestorben

Karlsruhe, 24. Juni. Alfred, V. Kaufm. Gg. Kugel, 1 M. 15 T. — 25. Juni. Karl, V. Fabrikarbeiter Jos. Kistner, 4 M. 21 T.; Recha, V. Handelsmann Wolf Maier, 6 M. 26 T. — 26. Juni. Dessart, Adelheid, Privatiers Gattin, 73 J.; Alfons, V. Schlosser Eduard Müller, 4 M. 2 T.; Schmeyer, Emma, Hafners Wwe., 65 J.

(Portugiesische 4%. Stadt-Anleihe vom Jahre 1888.) Ziehung am 30. Mai. Auszahlung am 1. Juli 1892. Hauptpreise: Nr. 140838 4,540,000 Reis. Nr. 133604 450,000 Reis. Nr. 67730 111387 120963 je 180,000 Reis. Nr. 14719 23721 66282 67754 76687 95137 98628 je 90,000 Reis. Alle übrigen in d. gezogenen Nummern je 27,000 und 22,500 Reis. (O. Gew.)

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.